

Zur archäologischen Forschung im Kanton Thurgau

Autor(en): **Bürgi, Jost**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **20 (1997)**

Heft 2: **Kanton Thurgau**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeit	Epoche		wichtige Fundorte im Thurgau (<i>Kursiv = Gräber</i>)	Bemerkungen
1803 n. Chr. 1500 n. Chr.	Neuzeit			Beitritt des Kantons Thurgau in den Bund Kolumbus entdeckt Amerika
800 n. Chr. um 719 n. Chr. um 650 n. Chr. im 7. Jh. n. Chr. 450 n. Chr.	Mittelalter	Spätmittelalter Hochmittelalter Frühmittelalter	Diessenhofen Steckborn <i>Ermatingen; Steckborn; Güttingen</i>	Städte, Burgen Gründung des Klosters St. Gallen durch den Hl. Otmar Tod des Hl. Gallus Entstehung des Bistums Konstanz
ab 300 n. Chr. um 0	Römische Zeit	Spättrömisch Mittlere Kaiserzeit Frühe Kaiserzeit	Pfyn, Kastell; <i>Pfyn, Adelberg</i> ; Arbon Stutheien; Eschenz Eschenz; Eschenz, Werd	Christentum Gutshöfe, Vici Augustus
450 v. Chr.	jüngere Eisenzeit	späte Latènezeit mittlere Latènezeit frühe Latènezeit	 <i>Basadingen; Frauenfeld</i> <i>Aadorf; Kreuzlingen</i>	Helvetier wohnen in der Gegend des Kantons Thurgau Einführung des Münzgeldes und der Schrift Kelten
800 v. Chr.	ältere Eisenzeit	Hallstatt D2/3 Hallstatt D1 Hallstatt C	<i>Neunforn</i> ; Thurberg <i>Ermatingen</i> ; Wäldi, Hohenrain <i>Kreuzlingen</i> ; Ürschhausen, Horn	intensive Kontakte zum Mittelmeerraum Waffen, Werkzeuge und Schmuck aus Eisen
1300 v. Chr. 1500 v. Chr. 2200 v. Chr.	späte Spätbronzezeit mittlere Spätbronzezeit frühe Spätbronzezeit mittlere Bronzezeit Frühbronzezeit	Hallstatt B2/3 Hallstatt A2/B1 Bronze D/Ha A1 »Arboner Gruppe«	<i>Ossingen ZH</i> ; Ürschhausen, Horn Eschenz, Werd <i>Basadingen; Matzingen, Ronnen</i> Wäldi, Hohenrain Arbon, Bleiche 2	das Kantonsgebiet ist dicht besiedelt Waffen, Werkzeuge und Schmuck aus Bronze
2500 v. Chr. 2700 v. Chr. 3300 v. Chr. 3384 v. Chr. 3900 v. Chr. 4500 v. Chr. 5500 v. Chr.	Endneolithikum Spätneolithikum Jungneolithikum Mittneolithikum Frühneolithikum	Glockenbecher Schnurkeramik Horgen Pfyn Rössen Bandkeramik	Eschenz? Eschenz, Werd; Ürschhausen, Horn; Thurberg Eschenz, Werd; Steckborn, Turgi Arbon, Bleiche 3 Niederwil, Egelsee; Pfyn, Breitenloo; Ürschhausen, Inseli Ürschhausen (Schuhleistenkeil)	Goldbecher von Eschenz älteste Radfunde aus der Schweiz Seeufer- und Moorsiedlungen (»Pfahlbauten«) Beginn der Landwirtschaft im Kanton Thurgau; Keramik
6600 v. Chr. 9000 v. Chr.	Mesolithikum	Spätmesolithikum Frühmesolithikum	Rhein- und Bodenseeufer Seebachtal	Eichenmischwald Haselwälder; Waldtiere nomadisierende Wildbeuterguppen
13000 v. Chr.	Jungpaläolithikum	Azilien Magdalénien	Schweizersbild SH Kesslerloch SH	Tundra/Steppe; kälteliebende Tierwelt keine Funde im Kanton Thurgau

Zur archäologischen Forschung im Kanton Thurgau

Wie anderswo fanden auch im Thurgau Ruinen und Funde aus römischer Zeit bereits früh Beachtung. In einer Konstanzer Chronik des 15. Jahrhunderts lesen wir erstmals: »Nu was Constantinus sesshaft zu Pfyn und het gar ain schön herlich gesäss, als die Stadt jetzt ist. Das was do ain vestin«. Stumpf erwähnt 1548 römische Gebäudereste in Arbon und in Pfyn neben Ruinen auch Münzen. In seiner 1662 begonnenen Chronik verlegt der Steckborner Burgermeister und Stadthauptmann Hans Ulrich Haussmann die Anfänge seiner Vaterstadt in römische Zeit und erwähnt Mauern und Münzfunde. Im 18. Jahrhundert protokolliert der Arboner Stadtschreiber und Stadtfähndrich Joh. Melchior Mayr (1686-1780), »*unterschiedliche Geltleyn mit alten keyserlichen Prägen*«.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begannen sich die Hinweise auf Zufallsfunde und zwar nicht ausschliesslich solchen aus römischer Zeit zu mehren. Es dauerte aber noch lange, bis im Thurgau eine eigentliche archäologische Forschung einsetzte. Mit wenigen Ausnahmen, erwähnt seien hier Pfarrer Sulzberger und Dekan Pupikof, interessierten sich die Thurgauer zunächst herzlich wenig für die im Boden erhaltenen Zeugen ihrer Geschichte. Meist

waren es Leute aus anderen Kantonen und aus Konstanz, welche Ausgrabungen durch- und die Funde entführten oder solche aufkauften. Viele Funde aus dieser Zeit sind heute nicht mehr greifbar oder lagern in Zürich, Konstanz, Basel, Schaffhausen und anderswo.

Um die Mitte des Jahrhunderts besserte sich die Lage. Die Entdeckung der Pfahlbauten durch Ferdinand Keller förderte auch im Thurgau das Interesse an der Ur- und Frühgeschichte gewaltig. Der 1859 gegründete »Historische Verein des Kantons Thurgau« wurde rasch aktiv. Schon im ersten Heft der »Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte« berichtet J.C. Mörkkofer über die Pfahlbauten am Untersee und die ersten Sondierungen Jakob Messikommers. Aber nicht nur am Untersee und in der Region Frauenfeld wurde geforscht. In Arbon suchte Messikommer 1882 im Auftrag der Ortsvorsteherschaft nach Pfahlbauten, im Herbst 1885 klärte er in der Bleiche die Ausdehnung der neu entdeckten neolithischen Station ab. Im gleichen Jahr wurde die Siedlung Pfyn, Breitenloo entdeckt.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erlahmte der Eifer. Die Grabungstätigkeit nahm deutlich ab. Erst als 1917 die »Thurgauische Museumsgesellschaft« gegründet wurde, ging es wieder aufwärts. Am 7. März 1922 erliess der Regierungsrat eine Verordnung zur »*Behandlung der Funde von Naturkörpern und Altertümern*« und bezeichnete, sparsam wie die Thurgauer sind, das private, der Museumsgesellschaft gehörende »kantonale« Museum als Organ zur Überwachung und Erhaltung der Funde, wobei er den Arbonern Sonderrechte an den Funden aus ihrem Bezirk einräumte. Mit Karl Keller-Tarnuzzer (1891-1973) übernahm ein initiativer Mann die urgeschichtliche Sammlung. Als »kantonaler Konservator«, so sein ehrenamtlicher Titel, war er *de facto* der erste Kantonsarchäologe. 1924 erhielt er im damals eröffneten neuen Museum an der Freiestrasse Büro- und Ausstellungsraum. Mit Hans Reinerth gab er 1925 die Urgeschichte des Thurgaus heraus, ein Buch, auf welches wir heute noch oft zurückgreifen. K.K.-T., so zeichnete er seine Zeitungsartikel und Fundmeldungen, initiierte eine ganze Reihe kleinerer und grösserer Grabungen, die er entweder selbst leitete oder Dritten anvertraute. Hervorzuheben sind unter vielen andern die Arbeiten auf der Insel Werd, die Freilegung des römischen Gutshofes Stutheien bei Hüttwilen, die Grabungen mit polnischen Internierten in Pfyn, Breitenloo und Arbon, Bleiche sowie die Untersuchungen in den frühmittelalterlichen Grä-

berfeldern von Ermatingen und Steckborn. K.K.-T. hatte immer Schwierigkeiten, die finanziellen Mittel für seine Grabungen zu beschaffen. Für die Auswertung reichten die Finanzen nie und seine grossen und wichtigen Grabungen wurden zu Hypotheken, die erst in den letzten Jahren dank Sonderkrediten teilweise amortisiert werden konnten. Von den grösseren Grabungen Kellers ist heute als einzige Pfyn, Breitenloo, ausgerechnet die Patenstation der Pfynerkultur, noch nicht aufgearbeitet.

Erst als im Jahre 1958 das bis dahin private Museum an den Kanton überging, wurde K.K.-T. kantonaler Beamter und vom Staat besoldeter Konservator und Kantonsarchäologe, allerdings nur zu 50%; nebenher hatte er als Schulinspektor tätig zu sein. Er übertrug die Untersuchung des 1958 entdeckten spätrömischen Kastells Arbon Elmar Vonbank aus Brezgen und die Leitung der Grabungen in der pfynerzeitlichen Station Niederwil-Egelsee H.T. Waterbolk und W. van Zeist aus Groningen. Für die damalige Zeit in ungewohnt grossem Masse zog Waterbolk Naturwissenschaftler und moderne Datierungsmethoden bei. Leider sind von den geplanten fünf Bänden zu Niederwil zwischen 1978 und 1991 erst deren vier erschienen.

Als K.K.-T. krankheitshalber nicht mehr tätig sein konnte, wurde nach einem Interregnum in den späten sechziger Jahren mit Frau Madeleine Sitterding erstmals eine vollamtliche Archäologin als Konservatorin und Kantonsarchäologin angestellt. Sie wechselte 1972 ins Sekretariat der SGUF. Der Aufbau einer funktionierenden Kantonsarchäologie verlief weiterhin harzig. Noch im April 1973 verfügte das Museum neben den Abwartsehepaaren und Aufsichtsaushilfen zwar über je einen akademisch gebildeten Konservator für jede der damals drei Abteilungen, Naturmuseum, Historisches Museum und Urgeschichtliche Sammlung, aber über kein weiteres Personal. Der Konservator der urgeschichtlichen Sammlung war gleichzeitig Kantonsarchäologe und hatte im Alleingang auch noch den Kanton Schaffhausen zu betreuen. Der Aufgabenkreis war damals allerdings enger als heute, hiess es doch im Pflichtenheft: »*zuständig bis zum Jahre 1000 n. Chr.*«. Wer die darauf folgenden, jüngeren Abschnitte bearbeiten sollte, war niemandem so ganz klar. Der Staatsarchivar reklamierte die Burgen, der Denkmalpfleger die Kirchen für sich. Eine institutionalisierte Mittelalter- und Gebäudearchäologie und vor allem eine zentrale Dokumentationsstelle gab es nicht. Erst als 1977 die Restaurierung der Kartause Ittingen die Kräfte aller erforderte, kam es

Abb. 1
Karl Keller-Tarnuzzer, 1891-1973. Foto AATG.



zur engen Zusammenarbeit von Denkmalpflege und Archäologie. Diese hat sich bis heute sehr gut bewährt und ist im Gesetz zum Schutz und Pflege der Natur und Heimat vom 8. April 1992 und der dazugehörigen Verordnung vom 22. März 1994 geregelt. Letztere weist den Unterhalt von Ruinen dem Amt für Archäologie zu und bestimmt, das Amt habe in Absprache mit der Denkmalpflege bauanalytische Untersuchungen durchzuführen.

Während in anderen Kantonen der Nationalstrassenbau den Aufbau der archäologischen Dienste erleichterte, musste man im Thurgau ohne diese Starthilfe auskommen. Grössere Projekte, wie die Arbeiten in der frühbronzezeitlichen Höhensiedlung Toos-Waldi, in der Kartause Ittingen und in der Kirche Pfyn ermöglichten jedoch den schrittweisen Ausbau. Anfangs der achtziger Jahre war es dank einem Kässeli des Raumplanungsamtes, Hilfestellungen des Tiefbauamtes und der Seepolizei sowie einem Beitrag des Nationalfonds möglich, Bodenseeuntersuchungen zu finanzieren. Das damals für diese Arbeiten zusammengebettelte Material wie Barackenwagen, Vermessungsgeräte usw. bildete den Grundstock für die heutige technische Ausrüstung.

1983 endete die Zusammenarbeit mit Schaffhausen. Die Aufgabenbereiche von Museum und Archäologie wurden getrennt. Die Museumsfunktionen wie Fundverwaltung, Restaurierung und Ausstellung blieben beim Museumsamt, während das neugeschaffene Amt für Archäologie die Feld- und Gebäudearchäologie sowie die »hoheitlichen« Funktionen des Kantonsarchäologen, wie Mitwirkung bei Richt-, Regional- und Ortsplanung, Unterschutzstellungen usw. zugeteilt erhielt. Bereits kurz nach der Schaffung des Amtes fielen eine Reihe von Untersuchungen an, deren Bedeutung als überregional bezeichnet werden darf, so z.B. die zwischen 1985 und 1991 auf dem Uerschhauserhorn durchgeführten Grabungen einer grossen Siedlung, die zeitlich in den kaum bekannten Übergangshorizont von der spätesten Bronzezeit zur frühesten Eisenzeit gehört.

Die zwischen 1988 und 1991 durchgeführten gebäudearchäologischen Untersuchungen im Unterhof von Diessenhofen fanden 1995 ihren Abschluss in einer umfassenden Publikation, welche kurz die Zeugen der urgeschichtlichen, römischen und frühmittelalterlichen Belegung des Platzes vorstellt, die Befunde und Funde mittelalterlicher und jüngerer Zeitstellung



Abb. 2
Arbon, Luftaufnahme von Süden, 1995.
Im Vordergrund links das Grabungsareal Bleiche (1993-1995), im Hintergrund Sporn mit Arboner Altstadt und Kastell. Foto AATG, U. Leuzinger.

beschreibt und als Besonderheit ausführlich auf die Keramik des 17. bis 19. Jahrhunderts eingeht.

Als für die spätrömische Zeit ungewöhnlich fundreich erwies sich das Kastell Pfyn. Dieses hat wegen seiner Lage an der Provinz- und Präfekturgrenze eine besondere Bedeutung. Die Auswertearbeiten der zwischen 1976 und 1992 vorgenommenen Grabungen sollten Ende 1997 abgeschlossen werden können.

Ein willkommener Sonderfall ist auch die neolithische Station Arbon, Bleiche 3, die seit 1993 untersucht wird. Die Häuser aus der Zeit des Übergangs von der Pfyner zur Horgener Kultur sind dendrochronologisch in die Jahre zwischen 3384 und 3370 v. Chr. datiert, in eine Epoche also, von der man bislang kaum genaueres wusste.

Auf die vielen offenen Fragen, welche sich bei der Bearbeitung der Grabungen in und am Nussbaumersee sowie in Arbon stellen, finden sich nur Antworten, wenn die Bodenseeregion als Einheit betrachtet wird. A. Hasenfratz und H. Schlichtherle vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg versuchen mit einem grenzübergreifenden, vom Schweizerischen National-

fonds und der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekt diesem Ziel näher zu kommen.

Im August 1996 konnte das neue Museum für Archäologie an der Freiestrasse in Frauenfeld eröffnet werden. Mit ihm hat die Kantonsarchäologie ein Schaufenster erhalten, welches das Verständnis für ihre Arbeiten fördern soll. Dies ist besonders in einer Zeit der knappen Finanzen nötig. Wenn auch die rückläufige Bautätigkeit im Thurgau weniger Not- und Rettungsgrabungen bedingt, sind doch erhebliche Mittel für die Auswerte-, Konservierungs- und Publikationsarbeiten einzusetzen. Ein Unterbruch oder ein Erstrecken würde zu Wissensverlusten und später zu erheblichen Mehrkosten führen. Es wäre unverantwortlich, wie zu Zeiten Keller-Tarnuzers, aufwendigen und wichtigen Grabungen keine Auswertung folgen zu lassen. Dies gilt nicht nur für die »eigentlichen« archäologischen Arbeiten, sondern ebenso für die begleitenden naturwissenschaftlichen Untersuchungen, ohne die umfassende Aussagen zum Leben und zur Umwelt in früheren Zeiten nicht möglich sind.